

Die Bauruinen erwachen zu neuem Leben

Expo 2000 Zwei Jahre nach Ende der Weltausstellung wird in einige der Länderpavillons viel Geld investiert

Die Expo 2000 schloss mit Milliardenverlusten. Doch der Verkauf der Pavillons ist für Hannover lukrativ. Innovative Firmen haben sich auffällige Architektur gesichert – ein Augenschmaus auf dem wertvollen ehemaligen Rübenacker.

ROBERT HANSEN, HANNOVER

Die chinesische Mauer ist zu verkaufen. Der graue Beton ist Teil einer Geisterstadt. Hinter den Glasscheiben der Türkei sind die Pflanzen verdorrt. Norwegen modert vor sich hin, in Schweden liegt nur Staub, Dänemark ist leer, Litauen verliert die knallgelbe Verkleidung. «Zu vermieten» steht in riesigen Lettern über Grossbritannien, vor Holland hängt zerfetztes Tuch.

Vor Belgien flattern die Fahnen im steifen Herbstwind. Im «Peppermint Park» wird Musik gemacht. Im Erdgeschoss des Pavillons sind vier topmoderne Studios und drei Aufnahmeräume eingebaut, in der mächtigen Halle mieten sich Firmen ein, werden DVD produziert, Modeschauen und Konzerte veranstaltet. Wolfgang Sick sitzt in seinem lichtdurchfluteten Büro am «Boulevard der EU» mit Aussicht über halb Europa und auf seinen englischen Sportwagen. Der weltweite Geschäftsführer hat ein für ihn ideales Gebäude gefunden, mit faszinierender Architektur, mit viel Platz und das alles zu einem guten Preis. Wie tief, will er nicht verraten. «Geschäftsgeheimnis», sagt er mit einem Augenzwinkern. «Belgien hat zehn Millionen Mark in die Konstruktion gesteckt und hätte für deren Abriss nochmals eine halbe Million bezahlen müssen. Besser, das Land bekommt noch ein paar Mark dafür.»

Sick hat trotzdem viel Geld investiert: Umgerechnet 3,5 Millionen Franken kostete der Ausbau. Jetzt schwärmt Sick über die Akustik seiner Räume und über den Standort auf der ehemaligen Expo. «Die Nutzungseffizienz ist die grösste, die es jemals nach einer Weltausstellung gab. Das wird ein Gelände mit High-Class. Medien, Computing, Entertainment, Ausbildung, Multimedia», zählt er auf. «Einige Gebäude sind von den Investoren zwar noch nicht genutzt und scheinen verlassen. Aber der Prozess ist in vollem Gange und ich bin fest davon überzeugt, dass sich dieses Gebiet in den nächsten zwei bis vier Jahren dahin weiterentwickelt. Vor einem Jahr war hier eine einzige Baustelle. Das Gelände hat einen Quantensprung hinter sich.»

Goldene Schallplatten in Belgien

Sick hat sich schon während der Expo 2000 für den Bau interessiert. «Ich dachte mir, dass es doch nicht sein kann, hier für Milliarden zu bauen, um dann alles wieder abzureissen. Das war die Initialzündung meiner Idee.» Nun liegen goldene Schallplatten in den Vitrinen im belgischen Pavillon. «Sexbomb» von Tom Jones und Mousse T. Dieser sitzt in der «Funky Kitchen» über den Studios, ein Händedruck, der



Wohin damit? Das Stahlgerüst des Pavillons von Monaco soll im Hafen an der Côte d'Azur neu aufgebaut werden. Das im Hintergrund stehende Gebäude von Jemen wird in Hannover bleiben und auch weiter genutzt.

FOTO: ROBERT HANSEN

Musiker lächelt wie auf einem Bravo-Poster. Sick organisiert am Handy einen Geschäftstermin. Das Restaurant ist noch ein Geheimtipp – ein guter.

Frankreich läuft gut

Draussen fällt Regen. «Der norwegische Pavillon muss gerettet werden», steht auf einem Blatt an der Wand von Polen. Die Schriften sind abmontiert, die Buchstaben lassen sich an der korrodierten Metallwand noch erahnen. Der 1000 Quadratmeter grosse Raum versprüht Exotik. Die Holzhäuser aus dem Fernen Osten sind um ein Wasser-marionettentheater aus Vietnam gruppiert. Die Tische sind liebevoll gedeckt, Kunsthandwerk ziert die Mauern. Die Bedienung spricht gebrochen Deutsch. «Bei gutes Wetter viel Gäste. Jetzt nicht so.» Niemand an diesem Nachmittag. Der «9 Drachen Park» mit seinen Restaurants hat jeden Abend bis um 24 Uhr geöffnet.

Besser läuft das Geschäft in Frankreich. Decathlon verkauft auf fast 10 000 Quadratmetern Sportartikel und ist damit auf dem Expogelände als einziges Shoppinghaus selber ein Exot. Daneben grossflächig Kiesboden. Sechs Pavillons wurden ganz abgetra-

gen. Die Vereinigten Arabischen Emirate landeten im Schredder. Äthiopien wurde abgerissen, Jordanien abtransportiert, Japan ist wieder Altpapier. 23 Projekte wurden eingelagert oder an einem anderen Ort neu aufgebaut: Irland wartet in Dublin, Indien wurde zur Tennishalle, Italien auferstand im Messegelände von Rom und die Expokirche steht heute in Ostdeutschland.

«Interessant und abstossend zugleich»

Zwischen den Betonritzen des Bodens und an den Hauswänden drückt das Grün. In den Strassen fährt nur selten ein Auto, eine junge Frau steht vor der holländischen Ruine. «Das ist ein angenehmes Ambiente, ein eigenartiger Ort, interessant und abstossend zugleich. Das gefällt mir sehr gut», sagt Betty Vollmar aus Süddeutschland – sie wird noch oft hier im Norden sein. Sie hat zwei Strassen weiter gerade ihr Studium, Fachrichtung Design und Medien, begonnen. Am «Plaza» rund um den deutschen Pavillon haben sich Schulen angesiedelt. 1300 Studenten besuchen die Fachhochschule Hannover, 2600 die Berufsbildende Schule. Und laut jüngster Erhebung sind auf dem Expogelände bereits na-

hezu 2000 feste Arbeitsplätze geschaffen worden.

Wolfgang Schatz, Geschäftsführer der Expo Grund ist sehr zufrieden. Die GmbH, schon lange vor der Expo vom Land Niedersachsen und der Stadt Hannover ins Leben gerufen, verkauft das Land und vermittelt die Pavillons. Am 1. August 2002 hat Hannover alle Gesellschafteranteile übernommen. «Wir sind nach zwei Jahren sehr weit mit der Vermarktung und die Investorenmodelle funktionieren relativ gut», sagt Schatz. «75 Prozent der Gebäude, die dafür in Frage kommen, sind bereits vermarktet. Für einige Firmen war bereits vor der Expo klar, dass sie hier investieren wollen.» 82 Hektar Land kamen neben den bestehenden Hallen der Messe Hannover für die Weltausstellung hinzu, abzüglich Strassen und Gärten sind heute 48 Hektar verkauft oder dafür vorgesehen. 27 Pavillons blieben bis heute erhalten.

Das Gelände vor einst ein Rübenacker. Im «Sondergebiet Expo» hatten die Bauherren aus aller Welt freie Hand, mussten lediglich Brandschutz- und Bausicherheitsvorschriften erfüllen. Mit der Auflage, eine Infrastruktur zu errichten, erhielten die Staaten das Bau-

land kostenlos – und Hannover kam dadurch zu top erschlossenem Gewerbe-land und einer Architektur, die unter normalen Umständen von den Behörden wohl nicht bewilligt worden wäre. Zwar schloss die Weltausstellung mit einem Verlust von 2,1 Milliarden Mark, getragen von Deutschland und dem Bundesland Niedersachsen. Schatz verwaltet aber eine kleine Schatztruhe. Wie viel die Verkäufe an private Investoren einbringen, ist «Staatsgeheimnis – aber sehr angenehm». Da Betriebs- und Besitzgesellschaft der Expo voneinander getrennt wurden, fliessen diese Gewinne nun Hannover zu.

Nostalgie hält nicht mehr lange

Schatz hat jedoch auch Sorgenkinder. «Der Abriss des holländischen Pavillons würde alleine 800 000 Euro kosten.» Zwar interessiert sich eine Energiefirma für den Bau, das 9,6 Millionen Euro teure Projekt kommt aber nicht voran. «Das ist über die Vermietung alleine nicht refinanzierbar», sagt Schatz. Dafür verkaufte er Jemen – wider Erwarten und nach mühsamen Verhandlungen. «Die orientalische Hierarchie und Bürokratie sind schwierig zu verstehen.» Eine Fernsehproduktionsfirma hat den Pavillon gekauft, vor drei Wochen stieg eine Expo-Nostalgieparty. Und die Leute bezahlten Eintritt und standen wieder Schlange. «Die Expo lebt noch eine bestimmte Zeit weiter. Aber man kann sie nicht fortsetzen», warnt Schatz. «Der Nostalgiegedanke kann drei bis maximal fünf Jahre nach der Ausstellung als Triebfeder dienen. Dann muss etwas mit einem neuen Charakter entstanden sein.» Das Gelände hat das Potenzial dafür und tatkräftige Macher.

«Die Expo war ein Erfolg – in jeder Hinsicht. Laut Studien hat die Weltausstellung volkswirtschaftlich 2,7 Milliarden Mark gebracht», bilanziert Wolfgang Schatz. «Die bestehende Messe Hannover hat ohne Ende profitiert. Und die Expo hat viel ausgelöst. In den Köpfen der Menschen ist etwas freigesetzt worden. Wir waren bisher kein kommunikatives weltoffenes Völkchen. Das hat sich geändert.»

Expo.02: Für 45 Millionen wird abgerissen

Neuenburg Einzig der Palais de l'équilibre hat Chancen, die Expo zu überleben

Noch 23 Tage. Dann fahren auf den Expo-Standorten in Yverdon, Biel, Neuenburg und Murten wieder die Baumaschinen auf. Diesmal, um alles abzureissen. «Die Arteplages zurückzubauen kostet 40 Millionen Franken, die Pavillons 5 Millionen», sagt Expo-Finanzdirektor Walter Häusermann. Der Verkauf von Exponaten bringe einen einstelligen Millionenbetrag in die Kasse.

Stehen bleibt nichts – obwohl sich inzwischen viele Schweizerinnen und Schweizer vorstellen könnten, den einen oder anderen Bau zu erhal-

ten. «Wir haben massenhaft entsprechende Stimmen erhalten. Aber der Abbau war Vorgabe des Bundes», sagt Pressesprecherin Marina Villa. Sie glaubt auch nicht, dass aus den Ideen einer Weiternutzung des Monolithen von Murten oder der Wolke von Yverdon etwas wird. Einzig der Palais de l'équilibre in Neuenburg hat Chancen, nicht abgerissen zu werden. «Neuenburg und auch Genf interessieren sich für die Holzkugel», so Villa.

Holz, das übrigens schon an der Expo 2000 in Hannover im Schweizer-Pavillon verbaut war. Dass die an-

deren Expo.02-Bauten nicht weiterverwendet werden, wird in Deutschland nicht verstanden. «Die sollen das abreissen und hier wieder aufbauen», sagt Wolfgang Sick, der sich mit seinem Geschäft auf dem ehemaligen Weltausstellungsgelände niedergelassen hat. «Vieles würde sicher gut hierherpassen.» Auch Wolfgang Schatz, der das Expogelände von Hannover verwaltet, schüttelt den Kopf und sagt. «Das ist völliger Schwachsinn und bedauerlich.»

Vor dem Expo-Endspurt nähern sich die Eintrittszahlen den Erwartungen, auch wenn damit weniger

Geld in die Kasse kommt als budgetiert. «Ziel waren 4,3 Millionen verkaufte Tickets und 10 Millionen Eintritte. Wir stehen jetzt bei 3,8 Millionen Tickets und 7,7 Millionen Eintritten», so Expo.02-Pressesprecherin Marina Villa. In Hannover vermochte auch der Ansturm gegen Ende der Ausstellung nicht, die Zahlen in die gewünschten Höhen zu treiben: 40 Millionen Besucher wurden erwartet, 18,1 Millionen Eintritte schliesslich gezählt. Laut einer Studie der Universität Niedersachsen kamen aber nur 5,3 Millionen Gäste, welche die Expo mehrmals besuchten. (roh)